

Neuer Chef für Bauhaus-Uni

WEIMAR/DPA/MZ - Der neue Präsident der Bauhaus-Universität Weimar, Peter Benz, tritt am Mittwoch sein Amt an, wie die Bauhaus-Universität am Freitag mitteilte. Benz studierte unter anderem an der Bauhaus-Uni Architektur und war künstlerischer Mitarbeiter. Seit 2006 lebt und arbeitet er in Hong Kong, wo er zuletzt als Associate Professor an der Academy of Visual Arts der Hongkong Baptist University tätig war. Benz wurde 1971 in Österreich geboren und wuchs in Griechenland und Baden-Württemberg auf.

Carow-Preis an Fabian Stumm

BERLIN/DPA - Der Heiner-Carow-Preis der Defa-Stiftung ist am Donnerstag in Berlin an Fabian Stumm für das Drehbuch zum Spielfilm „Knochen und Namen“ vergeben worden. Die mit 5.000 Euro dotierte Auszeichnung wurde zum zehnten Mal verliehen. Der Preis wird während der Berlinale vergeben an ein Nachwuchstalent, „das mit seinen Fähigkeiten im jeweiligen Gewerk einen Dokumentar- oder Spielfilm der Reihe besonders geprägt hat“.

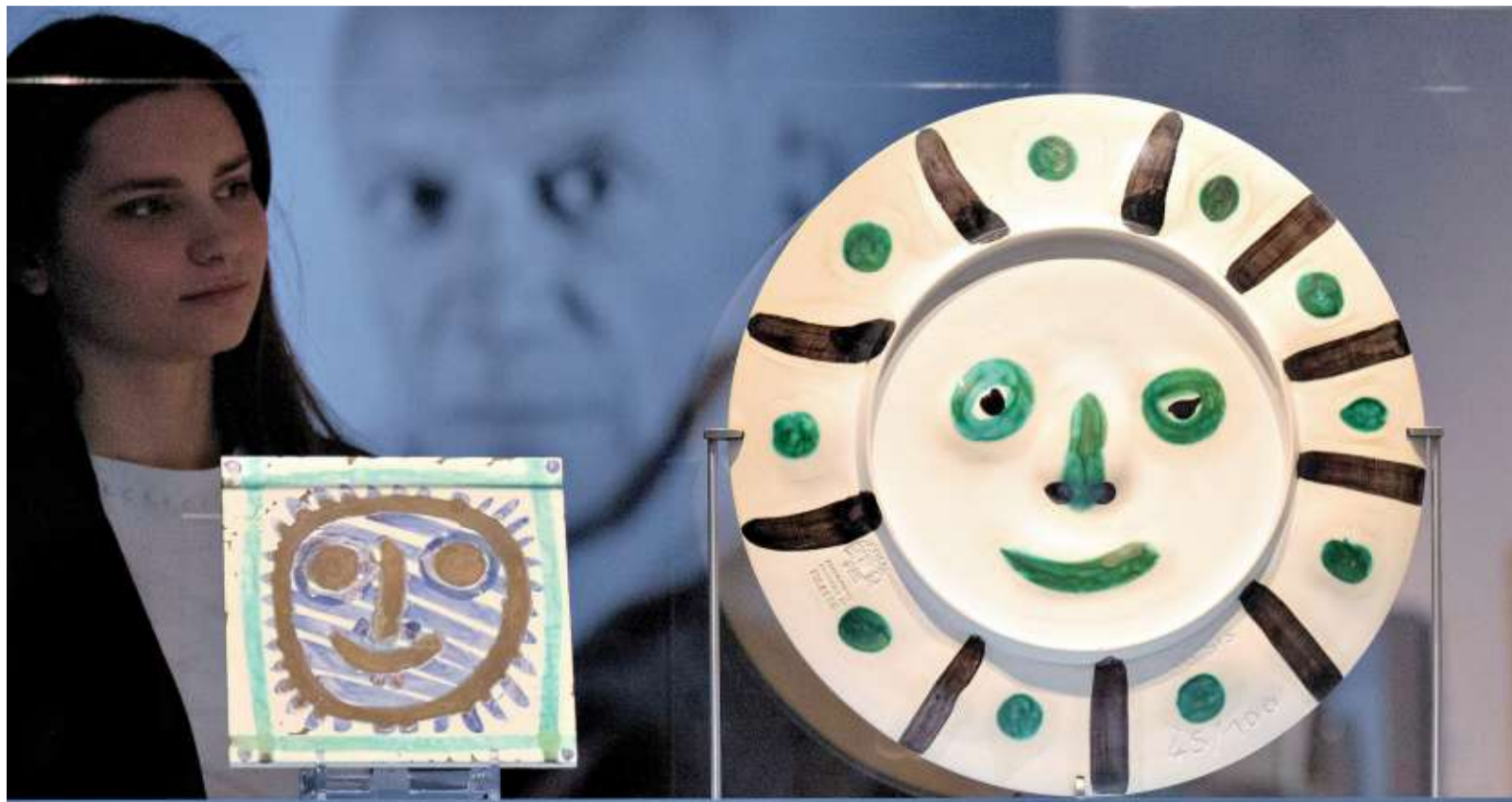
Wellber folgt auf Nagano

HAMBURG/DPA - Der israelische Dirigent Omer Meir Wellber wird vom Sommer 2025 an Generalmusikdirektor der Hamburgischen Staatsoper und Chefdirigent des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg. Der 41-Jährige folgt damit auf den amerikanischen Dirigenten Kent Nagano, der dieses Amt seit 2015 inne hat, wie die Kulturbehörde am Freitag in Hamburg mitteilte. Wellber ist bis August 2027 Musikdirektor der Volksoper Wien.



Niederländer bremsen Goecke

DEN HAAG/DPA - Nach der Hundekot-Attacke auf eine deutsche Kritikerin hat auch das Niederländische Dans Theater (NDT) die Zusammenarbeit mit Choreograph Marco Goecke ausgesetzt. Das teilte die renommierte Gesellschaft am Donnerstagabend in Den Haag mit. Zuvor hatten rund 50 niederländische Theater- und Tanzkritiker das NDT in einem offenen Brief kritisiert und ein deutliches Bekenntnis zur Pressefreiheit gefordert. Goecke hatte Mitte Februar eine Kritikerin der Frankfurter Allgemeinen Zeitung im Foyer der Staatsoper Hannover mit Hundekot beschmiert.



Sonnengleiche Gesichter: Die Keramiken „Maske I“ und „Ermattetes Gesicht“ von Picasso in Halle. Im Hintergrund ein Porträt des Künstlers

FOTO: DPA

Sie und Er

MORITZBURG Zwei Künstler zum Saisonstart: Das Kunstmuseum folgt Pablo Picasso zu seinen Ursprüngen und widmet der Malerin Doris Ziegler eine Werkschau.

VON CHRISTIAN EGER

HALLE/MZ - Was es heißt, Eulen nach Athen zu tragen, weiß jeder. Was es heißt, Eulen nach Halle zu tragen, ist jetzt zu begreifen. Im ersten Fall meint es die Vorstellung von etwas vor Ort längst Bekanntem. Im zweiten Fall die Vorstellung von etwas, das vor Ort einmal bekannt, dann aber plötzlich aus dem Blickfeld verschwunden war. Oder dessen Vorführung von vornherein verhindert wurde.

Eine mit schwarzer Tusche auf einen roten Terrakotta-Teller gemalte - lachende! - Eule ist das Plakatmotiv zur Picasso-Schau, die am Freitag der Presse gezeigt wurde und an diesem Sonntag für das Publikum in der halleischen Moritzburg öffnet. Nicht die einzige Schau. Mindestens so überraschend und interessant ist die Ausstellung, die gleichzeitig beginnt: Malerei der Leipziger Künstlerin Doris Ziegler.

Sie und er. Zwei Ausstellungen, eine Eröffnung. Und in beiden Fällen eine Begegnung mit regionaler Vorgeschichte. Wer in der DDR der 1950er Jahre Originalwerke des Weltstars Pablo Picasso erleben wollte, musste nach Halle fahren. In der Galerie Eduard Henning waren Grafiken des Künstlers zu sehen, der zu den großen Impulsfiguren der jungen Malerei in der frühen DDR gehörte. Hingegen Arbeiten der Malerin Doris Ziegler wären fast einmal in Halle zu sehen gewesen. Ende der 1980er Jahre war im Talamt der Moritzburg eine Samschau junger Künstler eingerichtet worden, die aber kurz vor der Eröffnung verboten wurde.

Eule, Stier und Friedenstaube

Alle Wege führen zurück nach Halle. Die Picasso-Schau findet ihren Anlass im 50. Todestag des Malers, der sich am 8. April jährt. „Der andere Picasso“ heißt die aus spanischen Sammlungen bestückte Ausstellung, die im Untertitel verspricht: „Zurück zu den Ursprüngen“.

Das ist landschaftlich, kunsthandwerklich und künstlerisch gemeint. Picasso, 1881 in Málaga geboren, ist ein Sohn der Regionen Andalusien und Katalonien. Was ihm hier früh sinnfälliger wurde, lieferte bis zuletzt Motive in seinem Werk: Eulen und Tauben,



Doris Ziegler: Ich bin Du. Öl auf Hartfaser, gemalt 1988, Dauerleihgabe aus Privatbesitz an die Klassik Stiftung Weimar

FOTO: DIK/ANDRES KÄMPER



Doris Ziegler in ihrem Atelier in Leipzig-Plagwitz

FOTO: STEFFEN JUNGHANS

die „Friedenstaube“ wurde ikonisch. Stierkämpfe, die er bereits als Achtjähriger malte. Volkskunst, Tanz und Gesang. Und das Erleben der überlieferten Antike.

Diese Ursprünge werden in der von den spanischen Kunsthistorikern Helena Alonso und Oscar Carrascosa kuratierten Ausstellung entfaltet, die im Anschluss in die Niederlande reist. Vor Ort ist es der erste Aufschlag in Sachen Picasso, dem am 4. März in der Kunsthalle Talstraße mit „Pablo Picasso trifft Jean Lurcat“ der zweite Aufschlag folgt. Von insgesamt elf Picasso-Ausstellungen

zum Jubiläum in Deutschland finden zwei im Osten statt: Das sind die beiden Ausstellungen in Halle. Die Stadt ist mithin die ostdeutsche Picasso-Hauptstadt 2023.

Lebensgroß empfängt Picasso mit einem Palmwedel in der Hand auf einer Schwarzweiß-Fotografie aus dem Jahr 1952. Keramische, von Picasso inspirierte Arbeiten von zwölf „Burg“-Studierenden sind vorab unter dem Titel „Telonero/Vorgruppe“ zu sehen. Dann geht es hinein. Hellblaue Wände mit weißen Wänden. Keramik, Radierungen, Lithografien, Zeichnungen. Picasso und die Ke-

ramik, Picasso und der Tanz, Picasso und die Poesie. Ein Kabinett widmet sich den Arbeiten Picassos für die berühmten Ballets Russes (Figurenzeichnungen, Bühnenbildentwürfe), gezeigt werden Radierungen zur Literatur (Balzacs Novelle „Das unbekannte Meisterwerk“) und eigene literarische, zudem von Picasso selbst illustrierte Arbeiten. Diese Wiederentdeckung kommt in Teilen einer Neuentdeckung gleich.

Neusachlich, neupoetisch

Das verbindet die Picasso-Schau mit der Werkschau der 1949 in Weimar geborenen und seit 1969 in Leipzig lebenden Malerin Doris Ziegler, eine Künstlerin der heute wenig genannten zweiten Generation der Leipziger Schule – nach Mattheuer, Heisig, Tübke und vor Neo Rauch. Die von Paul Kaiser kuratierte Schau zeigt 20 Gemälde der Jahre 1977 bis 2016. Eine Entdeckung. Und die erste Einzelschau der Künstlerin in einem Museum ihrer Heimatregion.

Dabei keinesfalls Heimatkunst. „Ich bin Du!“ heißt die Schau – der Titel eines Gemäldes von 1988, auf dem sich die Künstlerin nackt in androgyner Gestalt zeigt: Das Auflösen von Geschlechterrollen in Zeiten, in denen sich für die Künstlerin längst auch alle gesellschaftlich-politischen Hoffnungen aufgelöst hatten. Es ist eine kühle, gleichermaßen neusachliche wie neupoetische Malerei, die die Künstlerin betreibt, die sich stets selbst ins Verhältnis zu ihrer – Leipziger – Umwelt setzt. Elegisch, statisch, gern in Gruppen. Selbstporträts wie mit tiefergelegten Blicken: distanziert, beobachtend, ohne direkte Teilhabe.

Das war die Situation bis in den Nachwende-Umbruch der 1990er Jahre. Zu sehen ist: Ein Boot, das festgefahren ist. Ein Tänzer, der nicht tanzt. Eine Gitarre ohne Saiten. Figürliches habe sie immer als metaphorisches Malen betrieben, ein Malen aus Sehnsucht, auf Hoffnung hin, sagte Doris Ziegler gestern bei der Präsentation ihrer Bilder, die sie in dieser Kollektion zum ersten Mal erlebte. „Huh, das ist ja wie in in einer Kirche“, sagte sie beim Betreten der Schau. „Jedes Bild ist ein Altar für sich.“

» Moritzburg: 26.2. bis 21.5. Mo, Di, Do-So 10-18 Uhr, Mi geschlossen. Katalog zu Doris Ziegler im Museum 33 Euro

MUSIK

Mit Sinn für die Welt und Region

Preis für Anhaltische Philharmonie

VON JOHANNES KILLYEN

DESSAU-ROSSLAU/MZ - Das Gewandhausorchester wurde bereits damit ausgezeichnet, ebenso das Kölner Gürzenich-Orchester und die Staatskapelle Halle. Nun hat der Deutsche Musikverlegerverband der Anhaltischen Philharmonie Dessau den begehrten Preis für das beste Konzertprogramm der Spielzeit 2022/2023 verliehen.

Gelobt wird beim Orchester des Anhaltischen Theaters besonders die Kopplung von Werken der Weltliteratur mit unbekannteren Kompositionen – etwa von Friedrich Kuhlau oder Robert Fuchs. Markenzeichen der Anhaltischen Philharmonie ist aber auch das Engagement für die eigene Vergangenheit, also für Komponisten, die in Dessau und der Region Anhalt wirkten – zum Beispiel für die ehemaligen Kapellmeister August Klughardt und Friedrich Schneider.

In den vergangenen Jahren haben zahlreiche Einspielungen einen Beitrag zur Bewahrung der regionaler Musikkultur geleistet. Und beim jährlichen Dessauer Kurt-Weill-Fest ist das Orchester sowieso gesetzt. Verantwortlich für die Programmkonzeption zeichnen Generalmusikdirektor Markus Frank, Kapellmeisterin Elisa Gogou und Musikdramaturg Ronald Müller.

Der Musikverlegerverband hebt aber nicht nur außergewöhnliches Repertoire hervor, sondern auch die Vielfalt der Vermittlung: Neben den gro-



Starkes Programm: Generalmusikdirektor Markus Frank

FOTO: ATD

ßen Sinfoniekonzerten gibt es in Dessau Kammerkonzerte, Sonderkonzerte, ein Scratchkonzert zum Mitmachen oder Schulkonzerte. Gespielt wird auch an besonderen Spielorten vom Wörlitzer Park über den Dessauer Tierpark bis zur Aufstehungskirche.

Open-Air-Konzerte haben das Orchester und sein zahlreiches Publikum auch in der Coronazeit beieinander gehalten. In Dessau setzte man weniger auf digitale Vermittlung als auf persönliches Erleben an frischer Luft. Die Anhaltische Philharmonie braucht auch den Vergleich mit bundesweiter Prominenz nicht zu scheuen und glänzt mit sattem Streicherklang, ausgewogenen Bläsern und virtuosem Schlagwerk – und künstlerischer Selbstverantwortlichkeit der Musiker.

» Am Donnerstag, 2. März, wird der Preis des Musikverlegerverbandes im Sinfoniekonzert im Anhaltischen Theater überreicht (Beginn: 19.30 Uhr). Auf dem Programm: Dohnányi, Schostakowitsch und Prokofiev.